

1. Heft 7. Kapitel

Nachdem wir das letzte Kapitel diskutiert haben, tauchen bestimmt zwei Fragen in deinem Kopf auf. Und deren falsche Antworten werden uns zu der falschen Schlussfolgerung verleiten, dass Jesus der Torah untreu wäre. Decke den nächsten Absatz zu: Überleg mal welche Fragen du hast, dann lies weiter!

Diese zwei Fragen lauten:

- 1) Was hat die Sache an sich, dass Jesus so oft als Schabbatschänder beschuldigt wurde? Einmal hat er auch gegen die Ordnung der Händewaschung verstoßen. Heißt es dann nicht, dass er gegen Gottes Gesetz, Gottes Weisung, also die Torah, verstoßen hat? Und was bedeutet seine Erwiderung?
- 2) Wenn seine Reden und Taten bezeugen, dass er der sehnsüchtig erwartete Messias ist, warum glauben seine Zeitgenossen nicht an Ihn?

Bevor wir uns mit der ersten Frage auseinandersetzen, lass mich euch eine interessante Begegnung erzählen:

Einmal nach dem Schabbat(!!) Gottesdienst ging ich zum Kantor der Synagoge, um ihm eine CD von mir zu schenken. Das war die Uraufführung von meinem Kammeroratorium „Um Zijons Willen“. Warum ich es ihm schenken will? Ganz einfach, weil die CD von vornherein bestimmt war, an Juden verschenkt zu werden. Und der Rabbiner der Synagoge sagte, er selbst sei Kulturbanause und ich solle es dem Kantor schenken. Um jene Zeit kannte er mich noch nicht. Und nach meiner Erklärung nahm er es immer noch nicht an. Ich dachte, wie habe ich denn wieder gegen die Schabbatregelung verstoßen? Er merkte meine Ahnungslosigkeit, deshalb erklärte er: „Heute ist Schabbat. Ich kann keine Ware annehmen.“ Ich schlug eine Lösung vor: „Können Sie Ihre Adresse aufschreiben? Dann kann ich Ihnen es zuschicken.“ „Es tut mir leid. Ich darf am Schabbat nicht schreiben. Ich habe auch keine Visitenkarte dabei.“ „Dann gebe ich Ihnen meine Visitenkarte, und Sie können mich bitte nach dem Schabbat anrufen. Geht das?“ „Ich kann deine Visitenkarten auch nicht annehmen.“

Wie steif und unangenehm ist das! Ich war ratlos, und ihm kam plötzlich eine Idee: „Komm, komm, folge mir.“ Ich folgte ihm bis zu einem Zimmer, wo an der Wand Reihen von Regalen voller Siddur-Bücher angebracht waren. Er zeigte auf einen Tisch und sagte: „Lege deine CD hier hin.“ Sobald ich die CD hingelegt hatte, nahm er sie sofort an sich und steckte sie in seine Brusttasche. Aha! Dann heißt es nicht mehr „Ware annehmen“; es ist also kein Verstoß mehr gegen die rabbinische Verordnung.

Am Abend um sechs Uhr war der Schabbat vorbei. Um halb acht rief er mich an, und sagte, er habe es durchgehört, und fragte mich, ob ich seine Klavierbegleiterin werden wolle. Sobald der Schabbat vorbei ist, sind alle Verbote aufgehoben. Er war, wie ich merkte, sehr neugierig und heiß darauf, die CD zu hören. Aber die Schabbatordnung hat höhere Priorität!

Ich denke, alle Ausländer, die unter den orthodoxen Juden leben, werden zig solche Peinlichkeiten erleben.

Eine Bekannte von mir ist kurz nach ihrer Hochzeit nach Israel umgezogen. Einmal, als es bald Schabbat wurde, übernachtete das frisch vermählte Paar in einem Hotel, das ein Betrieb von orthodoxen Juden war. Ihr Zimmer war im 8. Stockwerk. Sie stiegen in den automatisch betriebenen Aufzug, aber aus Instinkt streckte sie den Arm aus, um den Knopf ihres Stockwerks zu drücken. Alle, die im Aufzug waren, drehten ihre Köpfe zu ihnen und starrten sie an. Dann wieder unten in der Bar wollten sie Kaffee bestellen, aber am Schabbat dürfen sie kein Bargeld am Körper mit sich bringen, und sie durften auch nicht mit Kreditkarte bezahlen, weil sie nicht unterschreiben dürfen. Na, wenn man schon unten in der Lobby ist, kann man doch Zeitung lesen? Nein! Am Schabbat gibt's keine Zeitungen! Als ihr Mann aus Langweile rauchen wollte und gerade das Feuerzeug in die Hand genommen hatte, haben alle Juden, die sich am Tisch unterhalten haben, ihren Mund zugemacht und sie mit großen Augen angeglotzt. Weil am Schabbat „Kein Feuer gemacht“ werden darf! Meine Bekannte sagte mir, wenn es ein Loch im Boden gäbe, wären sie sofort reingesprungen. Sie selbst hatte ein schönes Kleid an, aber hatte vergessen, am Vorabend das Makeup nicht zu entfernen, weil man am Schabbat kein Makeup auftragen darf....

Ok. Genug von modernen Verlegenheiten am Schabbat.

Jetzt nehmen wir die erste Frage in zwei Fragenstellungen auseinander:

1a) Verstoß gegen die Schabbat-Ordnung

1b) Verstoß gegen Händewaschung

Und bei 1a) kann man wieder in zwei Kategorien teilen:

1a)- Kornähren abreißen am Schabbat

Und

1a)—Heilung am Schabbat

Wenn wir die Auseinandersetzungen zwischen Jesus und den Pharisäern verstehen wollen, müssen wir vier Sachen wissen:

I. Das jüdische Verständnis vom Schabbat

II. Die pharisäische, rabbinische Auffassung vom Schabbat

III. Wogegen genau hat Jesus verstoßen

IV. Was hat Jesus erwidert mit seinen Gegenargumenten

I. Im Grunde genommen hat das jüdische Konzept über den Schabbat drei Seiten:

a. Gedenke an die Vollendung der Schöpfung. Gott als Vorbild zu haben, bedeutet, wir sollen auch uns von unserer Arbeit ausruhen. Aber alle Gesetze bringen uns Leben, nicht Tod.

Wenn es daher um Leben und Tod geht, kann man die Schabbat-Regeln aufheben, um Menschen zu retten.

b. Gedenke, dass Gott an einem Schabbat Seine Torah, seine Weisung, gegeben hat. Deshalb soll man am Schabbat die Heilige Schrift lesen.

c. Gedenke an Exodus. (Im 5. Mose 5:15 hat Mose den Schabbat dem Auszug aus Ägypten gegenübergestellt.) Gott hat sein Volk aus der Sklaverei befreit. Und in der Zukunft wird er uns nochmal retten. Deshalb ist der Schabbat der Tag der Wonne. (Jes. 58: 13), denn der Herr sorgt für uns. „Rabbi Jonathan sagte: Gott hat an uns den Schabbat gegeben, nicht uns an den Schabbat.“ (Joma 85 b in Talmud) Gleiches Prinzip wie bei Jesus!

Fazit: Die Juden halten den Schabbat, um Gottes Schöpfungswerk zu erinnern, der Gabe seiner Gebote zu gedenken, für ihre Befreiung zu danken und den Vorgeschmack von der zukünftigen Welt zu genießen.

Das zentrale jüdische Verständnis über den Schabbat lautet: An sechs Tagen der Woche sollst du arbeiten, aber am siebten Tag sollst du die Arbeit in deiner Hand ruhen lassen.

Das hilft uns, den Wunsch zur Kontrolle einzustellen.

Wenn wir arbeiten, haben wir ein Ziel, nämlich uns selbst und den Umstand—die Welt—zu ändern, zu verbessern. Gleichzeitig bringt die Arbeit Leistungs- und Selbstwertgefühl. Das verhindert uns mit der Arbeit aufzuhören, uns zu Gott umzukehren und zu denken, nur ER gibt alles und kann auch alles nehmen, und zu bedenken, dass wir nichts in die Welt mitbringen und nichts aus der Welt mitnehmen können. Das Leben nach dem Tod existiert doch ganz in anderen Dimensionen!!

Deshalb hat Gott uns den Schabbat gegeben an einem Tag in der Woche. Damit wir das richtige Ziel des Lebens erkennen und uns darauf fokussieren können, und nicht ein Leben voller Verwirrung leben.

Das „Arbeit einstellen“ muss man besonders in der modernen wuseligen Zeit mit starkem Willen durchsetzen, sonst werden wir schnell durch die Strömung um uns weggespült werden. Insgesamt soll dieser Tag anders als andere Tage verbracht werden. Wir sollen keinen eigenen Weg gehen, kein Geschäft betreiben und keine leere, unsinnigen Worte sprechen und diesen Tag einen Tag der Wonne nennen. (Jes. 58: 13)

Das Prinzip ist gut, richtig und gottgefällig. Das Problem liegt schlicht nur daran, wie wir es ausleben, praktizieren, in unserem Alltagsleben umsetzen wollen. Nun, lass uns jetzt sehen, wie es die Pharisäer machen.

II. „Pharisäer“ ist jetzt ein Synonym für Heuchler. Denn Jesus hat sie kritisiert als „Geschmücktes Grab, da drin ist voller Gebeine.“ (In Jüdischer Tradition werden die Leichen mit Leichentüchern umwickelt und ohne Sarg direkt in die Erde bestattet. Damit es am Tag der Auferstehung einfacher wird...) Jesus schalt sie, dass sie nur reden, aber selber nichts tun; dass sie die schwere Last auf andere Schultern legen, und selber keinen Finger krümmen.

Aber eine Tatsache dürfen wir nicht übersehen: über diese zweitausend Jahren sind die Pharisäer die geistliche Säule im Jüdischen Volk! Die sind die Träger der Orthodoxie. Ohne sie hätten wir, hätte das jüdische Volk nicht von ihrem Gott wissen können. Dass wir nun zu unseren jüdischen Wurzeln zurück denken, greifen, gehen können, ist ihre Leistung, dass sie ihren Glauben an Gott und Seine Worte und deren Umsetzungen oft unter Lebensgefahr so hartnäckig aufbewahrt haben.

Und die Juden wissen auch, je strenger die Ordnung ist, umso größer sind die Gefahr und die Versuchung, hochmütig und heuchlerisch zu werden. Ich habe gehört, aber noch nicht die Stelle gefunden: Im Talmud hat man sieben Arten von Pharisäern aufgelistet. Die schlechteste Art sind genau die Angeber, die Blender, die von Jesus kritisiert wurden. Das Fazit in jener Passage lautet: Nur diejenigen, die aus Liebe Gottes Gebote gehalten haben, sind gottgefällig. Der Zeitgenosse Jesu, Hillel, ein Pharisäischer Rabbiner, war bekannt für seine Sanftheit und Geduld. Seine Schüler wurden „Liebespharisäer“ genannt.

Und Jesus selbst war Pharisäer. Das haben wir vorhin aufgrund seines Titels als Rabbi schon erklärt. Außerdem, seine Einstellung über die Auferstehung nach dem Tod und über Engel und geistliche Wesen ist den Pharisäern identisch. Und er wurde von Pharisäern eingeladen zum Essen. (Lukas 11: 27, 14:1) Er war oft in internen Versammlungen von Pharisäern anwesend. (Mark. 7:1, Matt. 22:41)

Woher haben sie gemerkt, dass Jesu Jünger ihre Hände nicht wuschen vor dem Essen? Natürlich haben sie es gesehen, während sie mit Jesus und seinen Jüngern zusammen essen. (Markus 7:1-2) Und durch alle Evangelien wurde ein Eindruck übermittelt: „Die Pharisäer sind oft bei Jesus.“ Die Mitglieder der damaligen vier Gruppen in Israel—Pharisäer, die Abgesonderten; Sadduzäer, die Eliten der Gesellschaft; Essener, die Zurückgezogenen und Zeloten; die Eifrigen Kämpfer—pfl egten ohne Grund keinen Umgang mit anderen Gruppenmitgliedern. Deshalb war Jesus einer von denen. Es gab für ihn auch Warnungen über die Mordabsicht des Herodes durch eben diese Pharisäer. (Lukas 13:31)

Jesus kritisiert seine „Parteigenossen“ mit scharfen und direkten Worten, weil er sie liebt und sie ermahnen will. Er verhehlt nichts, wenn etwas in seinen Augen nicht in Ordnung ist. Und umgekehrt behandeln sie ihn auch so. Das ist ein gesundes Kritik-System. Denn „Pharisäer“ bedeutet Abgesonderte. Man sondert sich von anderen ab. Sie bemühen sich, gottgefällig zu leben. Durch eifriges Lernen über Gottes Worte und intensives Nachsinnen dessen, durch gegenseitige Erinnerung und Ermahnung, Wachen über die Brüder, usw. ein gesetzstreu es Leben zum Dienst des Herrn zu leben.

Pharisäer achten auf die mündliche Überlieferung genau so viel wie die geschriebene Heilige Schrift. In der jüdischen volkstümlichen Überlieferung besagt es, dass Mose neben den geschriebenen Geboten auch noch mündlich Gottes Weisungen an Josua weitergegeben hat. Josua gab sie an die Ältesten und diese wiederum an Richter und Propheten. In der Zeit von Nehemia haben sie zur Volksversammlung aufgerufen und Gottes Weisung erneut gründlich gelernt. (Neh. 8,9) Danach haben immer ein Paar von Rabbinern zusammen ihren Jüngern diese mündliche Überlieferung von Generation zu Generation weitergegeben. Das ist die sogenannte „Überlieferung der Alten“.

Warum haben die Juden so viele Verbote am Schabbat? Sie erklären es so: Torah, Gottes Weisung, ist wie ein schöner Garten. Im Garten blühen wunderschöne Blumen. Um sie zu schützen, damit sie nicht aus Versehen zerstört werden, soll man einen Zaun herum hinstellen. Die Rabbiner haben anhand der Arbeitslisten an der Stifthütte, geschildert in Exodus 35, insgesamt 39 verschiedene Tätigkeiten als Arbeit definiert und aufs Alltagsleben angewendet, so dass fast alle Bewegungen am Alltag berücksichtigt wurden und diese als Arbeit (also Verbot am Schabbat) oder keine Arbeit (also erlaubt) kategorisiert werden bzw. die Grenze von Arbeit festgelegt wurde. In Apostelgeschichte 1:12 können wir so ein interessantes Beispiel über die Grenze der Arbeit lesen: „Dann kehrten sie (Jünger Jesu) vom Ölberg, der *nur einen Schabbatweg* von Jerusalem entfernt ist, nach Jerusalem zurück.“

Wir Christen haben Angst, in die „Falle der Gesetzlichkeit“ zu fallen. Und die Juden bemühen sich, Gottes Weisung nicht zu brechen. Hat Paulus nicht bezeugt: „**Was ist nun der Vorzug der Juden, der Nutzen der Beschneidung? Er ist groß in jeder Hinsicht! Vor allem: Ihnen sind die Worte Gottes anvertraut.**“ (Römer 3:1-2)

Genauso wie Paulus, der den Auftrag als Apostel für die Heiden empfangen hat und selbst gesagt hat: „Wenn ich nämlich das Evangelium verkünde, kann ich mich deswegen nicht rühmen; denn **ein Zwang liegt auf mir. Weh mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde!** Wäre es mein freier Entschluss, so erhielte ich Lohn. **Wenn es mir aber nicht freisteht, so ist es ein Auftrag, der mir anvertraut wurde.** Was ist nun mein Lohn? Dass ich das Evangelium unentgeltlich verkünde und so auf mein Recht verzichte.“ (1. Korinther 9: 16-18), (auch im Kontext zeigte er, dass er freiwillig auf den Arbeitslohn verzichtet hat, damit er von niemanden finanziell abhängig sein kann.)

Das ist auch die Einstellung der frommen Juden. Die haben auch diesen Spagat: einerseits dürfen sie als die Auserwählten Gottes stolz sein, andererseits haben sie als solche nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, Träger der Worte Gottes zu sein. Sie müssen das Joch auf sich nehmen. In den Verfolgungen und Pogromen in den Jahrtausenden zeigten sie, selbst wenn sie ihre Identität als Gottes Volk aufgeben wollten, wird Gott sie nicht vergessen, und die Nationen, in denen sie verstreut leben, lassen es auch nicht zu, sie als ihresgleichen anzunehmen. Ihnen ist der Auftrag anvertraut, Licht für die Nationen zu sein. Sie sollen Gottes Willen tun und Gott wird sich durch sie in der Welt offenbaren. Nur wenn sie auf Gott hören, sich Ihm zuwenden, sich an Seine Worte halten, dann werden sie gut leben in dem verheißenen Land.

Dass die Rabbiner so viele detaillierte Vorschriften aufgestellt haben und sie für ihr Volk haben gelten lassen, hat auch seinen Grund. Ursprünglich hat Gott nur Prinzipien über das Schabbat-Halten gesprochen: „Den Tag weihen“, „Keine Arbeit errichten“ und „kein Feuer anzünden“; während „kein Manna sammeln“ schon eine detaillierte Vorschrift war.

Aber Er sagte auch im Kontext über den Schabbat folgende Drohung: „Ihr sollt meine Schabbate halten; denn das ist ein Zeichen zwischen mir und euch von Generation zu Generation, damit man erkennt, dass ich, der Herr, es bin, der euch heiligt. Darum haltet den Schabbat; denn er soll euch heilig sein. **Wer ihn entweicht, soll mit dem Tod bestraft werden.**“ (Exodus 31: 12 ff.) Diese Todesdrohung kommt in dieser zitierten Bibelpassage dreimal vor. Und es geschah auch, dass jemand durch Holzsammeln am Schabbat von Gott

zur Steinigung verurteilt wurde. (Numeri 15: 32-36) Deshalb, um die Tragödie nicht zu wiederholen, haben die Rabbiner die graue Zone lieber zur schwarzen Zone (und nicht zur weißen) deklariert, und viele Verbote ausgedacht und Vorschriften aufgelistet, damit der heilige Tag wirklich anders begangen werden kann als andere Tage.

Nun haben wir gesehen, welche Auffassung die Pharisäer über den Schabbat haben. Jetzt kommen wir zum dritten Punkt.

III. Lasst uns Schritt für Schritt lesen, wogegen genau Jesus „verstoßen“ hat.

Es gibt insgesamt bis auf „nicht Händewaschen vor dem Essen“ fünf Ereignisse.

Zuerst: In drei Evangelien: Matthäus, Markus und Lukas, sind zwei „Verstöße“ am Schabbat hintereinander aufgezeichnet.

1. Jesu Jünger—nicht er selbst—haben Weizenähren abgerissen, sie zerrieben und gegessen. (Matt. 12: 1-8; Markus 2: 23-28; Lukas 6: 1-5.)

2. Jesus heilte einen Mann in der Synagoge, dessen rechte Hand (oder rechter Arm) verdorrt war. (Matt. 12: 9-14; Markus 3: 1-6; Lukas 6: 6-10)

Dann im Lukas Evangelium allein gibt's zwei Überlieferungen:

3. Jesus befreite eine gekrümmte Frau in der Synagoge, die von einem Dämon 18 Jahre lang geplagt wurde. (Lukas 13: 10-17)

4. Jesus heilte einen Mann, der an Wassersucht litt, während er im Haus eines führenden Pharisäers zum Essen gekommen war. (Lukas 14: 1-6)

Schließlich gibt's im Johannes Evangelium einen Bericht:

5. Jesus heilte einen Mann am Teich beim Schaftor, der 38 Jahre lang krank war. (Joh. 5: 1 ff.)

Als Jesus vor der Heilung die Leute fragte, ob er am Schabbat heilen darf oder nicht, haben sie geschwiegen. (Markus 3: 4b und Lukas 14:4)

Was ist denn hier los?

Wogegen Jesus verstoßen hat, sind die rabbinischen Verbote für Schabbat, z.B. „Nicht ernten“ (Ähren abreißen gehört dazu), „Die Substanz einer Sache nicht ändern“(Heilung ist wie die Schöpfung). Die Juden denken, dass Gott am Schabbat alle Arbeiten gelassen hat, selbst wenn die gut und konstruktiv sind, deshalb sollen wir ihn nachahmen, und auch von den konstruktiven Arbeiten ablassen. Deshalb haben sie geschwiegen, als Jesus fragte: „Was ist am Schabbat erlaubt: Gutes zu tun oder Böses, ein Leben zu retten oder es zu vernichten?“ (Markus 3:4) Weil in ihrer Tradition auch die guten Taten am Schabbat verboten sind. Und Böses zu tun ist zu keiner Zeit erlaubt. Daher ist beides nicht erlaubt.

Wie gesagt, im Prinzip denken die Juden, es gäbe nur eine Ausnahme, in der man das Arbeitsverbot am Schabbat aufheben darf, nämlich bei Lebensgefahr. (z.B. als Rabbi Akiva

noch jung und fast erfroren auf dem Dach der Talmudschule gefunden worden war, haben sie viele Verbote gebrochen, um ihn zu retten. Oder wie bei den Makkabäern: Sie haben beschlossen, auch am Schabbat sich zu verteidigen, wenn die Feinde sie an dem Tag angreifen sollten, sonst würden sie vernichtet werden.) Wenn einem Mensch nicht gerade Lebensgefahr droht, soll man den Heilungsakt auf den nächsten Tag verschieben.

In Lukas 4: 31-37 sehen wir ein Ereignis, das sich ebenfalls am Schabbat in der Kafarnaumer Synagoge zugetragen hat. Der Dämon, der einen Mann besessen hat, hat sich gezeigt, und der besessene Mann hat laut geschrien. Jesus hat dem Dämon befohlen zu gehen, und er flieh. Da haben die Leute nicht dagegen protestiert. Denn es war eindeutig notwendig für den Besessenen. Oder vielleicht gehört die Befreiung der Besessenen zu einer anderen Kategorie? Das weiß ich nicht. Nun sehen wir weiter.

IV. Welche Rechtfertigung hat Jesus vorgebracht?

1. zu dem Ähren Abreißen:

a. Jesus zitierte die Geschichte von David, in der er während der Flucht vor König Saul das heilige Brot gegessen hat, weil er Hunger hatte. Das Brot, das eigentlich nur von Priestern gegessen werden darf. Also gibt es doch eine Ausnahme.

b. Jesus sagt weiter, dass die Priester auch am Schabbat die Menora anzünden und die Schaubrote hinstellen müssen. (Levitikus 24: 1-9 und 2. Chronik 13: 10-11) „ohne sich schuldig zu machen“. Das müssen sie tun. Wo bleibt also dann das Arbeitsverbot für die Priester?

c. Er zitiert den Vers: „Liebe will ich, nicht Schlachtopfer“(Hosea 6:6a) und sagte dazu: „Hier ist jemand, der größer als der Tempel ist“, und „Der Menschensohn ist der Herr über den Schabbat“, um seine Souveränität zu zeigen. Er ist nämlich Gott gleich, der den Schabbat an die Israeliten gegeben hat. (Deshalb kann er entscheiden, was zu tun und was nicht zu tun ist.) Und er ist genau wie Gott, der Erbarmen hat über die Hungrigen (Jünger).

d. In Markus' Aufzeichnung schlussfolgert er: „Der Schabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Schabbat.“

Früher hatten wir die Worte von Rabbi Jonathan zitiert: “Gott hat an uns Schabbat gegeben, und nicht uns an Schabbat.“ (Joma 85 b in Talmud)

Die obigen vier Zitaten und Aussagen sind den Juden bekannt. Jesus hat, soweit es geht, die Sachverhalte mit den allbekannten Tatsachen begründet, damit seine Gegner seine Rechtfertigung für seine Jünger verstehen. Dabei war keine Leichtsinnigkeit noch Überheblichkeit zu spüren.

Seine Jünger waren sich wahrscheinlich über dieses Verbot nicht bewusst—wer vorher nicht in einer heiklen Situation geraten ist, so wie ich am Anfang des Kapitels erzählt habe, weiß eben nicht, was eigentlich verboten ist in den Augen der Pharisäer. Unter ihnen gab es auch einen, der den Zeloten angehörte. Vielleicht waren auch einiger Essener dabei. Und die

Eliten unter dem Volk, die Sadduzäer? Vielleicht auch. Die haben auch Jesus nicht um Erlaubnis gebeten, bevor sie die Ähren abgerissen haben. Die haben einfach nicht gedacht, dass es verboten sein könnte.

Daher haben weder die Jünger noch Jesus vorsätzlich gegen das rabbinische Arbeitsverbot verstoßen.

Und nun, was hat Jesus zu seinen Heilungstaten am Schabbat erklärt?

Obwohl wir als Christen aus den Nationen schnell zu dem Argument greifen können: „Was Gott befohlen hat, müssen wir befolgen. Aber was die Menschen für religiöse Vorschriften machen, müssen wir nicht so achten.“ Jesus hat aber nicht so verallgemeinernd gedacht.

In allen vier oben aufgelisteten Berichten über die Heilung am Schabbat hat Jesus bei seiner Rechtfertigung eine Methode bei den Debatten unter den Rabbinern verwendet. Die heißt: Kal wechomer (Leicht und schwer): Wenn eine leichte (unwichtige) Sache erlaubt ist, soll die schwerere (wichtigere) Sache auch erlaubt sein.

Und er hat einen rabbinischen Beschluss aufgegriffen. Dieser lautet: wenn der achte Tag nach der Geburt eines Knabens ein Schabbat ist, muss man ihn trotz des Schabbats beschneiden. Obwohl wegen der Beschneidung einige Arbeiten getan werden müssen: z.B. der Mohel - der Beschneider - muss zu der Familie gehen, seine Werkzeuge transportieren, Messer benutzen, die Vorhaut entfernen... usw. Aber die Rabbis haben so beschlossen, weil ein Mensch in Gottes Bund hineinzubringen wichtiger ist, als den Schabbat zu halten.

Jesus nahm das Beispiel und sagte: „Ihr könnt das Arbeitsverbot brechen, um ein Gebot von Mose, die Beschneidung, durchzuführen. Warum kann ich nicht das Arbeitsverbot brechen, in dem ich einen Menschen ganz heil mache?“ Er meinte: dass die Beschneidung eine leichte, und Heilen eine schwerere (gewichtigere) Sache ist.

Und in gleichem Prinzip hat er die Heilung eines Menschen (schwer, wichtig) mit der Rettung eines Schafs, eines Ochsens oder eines Esels aus einem Brunnen (leicht) verglichen.

Deshalb sehen wir, dass Jesus nicht die Juden dadurch provozieren wollte, sondern durch seine Heilungstaten den Kern des Zwecks des Schabbathaltens verdeutlichen wollte, nämlich: Der Schabbat ist für den Menschen. Und er hat die für die Pharisäer bekannte Debatten-Methode verwendet, so dass jeder um ihn herum versteht, was er sagte, und niemand ihm etwas entgegen konnte.

Was das Händewaschen angeht, wussten die Pharisäer auch, dass es eine „Überlieferung der Alten“ ist.

Durch die Corona-Pandemie ist vielen Leuten nochmals die Wichtigkeit des Händewaschens bewusst geworden. Durch das Waschungsritual sind die Juden durch viele Seuchen bewahrt worden, die in den Ländern, wo sie in Diaspora lebten, wüteten. Ich glaube, Jesus und seine Jünger haben das Ritual sonst auch ohne Nachdenken durchgeführt. Die Diskussion darüber passierte auch nur ein einziges Mal in Jesu Leben. (Matt.15 bzw. Markus 7) Und zwar

ereignete es sich am Vorabend, als Jesus und seine Jünger in Richtung Tyrus und Sidon flüchten wollten, weil Herodes, der König von Galiläa (Sohn des Herodes dem Großen) ihn töten wollte. Und er bereitete seine Jünger sozusagen vor, wie man unter heidnischem Volk lebt. Wer als kleines Kind schon ans Händewaschen vor dem Essen gewohnt ist, wird sich unwohl fühlen, wo es für ihn keine Gelegenheit gibt, dies zu tun. Man bemüht sich sorgfältig, nicht mit den evtl. schmutzigen Fingern das Essen zu berühren. Deshalb glaube ich, dass die Jünger—wieder sind die Jünger schuld!— nicht aus Versehen oder aus Vergessenheit ihre Hände nicht gewaschen hätten.

Auf jeden Fall hat Jesus wieder seine Jünger in Schutz genommen und schlagfertig mit Gegenargumenten wie folgenden gegen die Proteste der Pharisäer gesprochen:

a. Er schalt gegen ihre Heuchelei und zitierte Jesaja.

b. Er kritisierte einen rabbinischen Beschluss, um zu zeigen, wie sie durch menschliche Überlieferung Gottes Gebot preisgegeben haben. Damit meinte er: man soll Gottes Gebote höher achten als menschliche Tradition! Ich hoffe, Gott wird uns später nicht aufgrund desselben anklagen. Denn man rutscht oft unbedacht hinein in traditionelle Handlungen oder Gedanken, die sich aber im Grunde gegen Gottes Gebote richten.

c. Er lehrt dann über eine wichtige Wahrheit: „nichts, was von außen in den Menschen hineinkommt, kann ihn unrein machen, sondern was aus dem Menschen herauskommt, das macht ihn unrein.“

So, jetzt können wir Schlussfolgerungen über die ersten Fragen ziehen:

Erstens, Jesus hat nie Gottes Gebote aufgehoben noch übersehen. Wogegen er bzw. seine Jünger „verstoßen“ haben, sind rabbinische Vorschriften (Halacha) und traditionelle Überlieferung. Und diese wurden offenbar nur von den Pharisäern befolgt, weil sie sich absondern wollten und einen sehr strengen Lebensstil pflegten. Denn solche Kritik war immer von der Seite der Pharisäer gekommen, nie von anderen Gruppierungen. Aber religiöser Eifer führt einen oft unbewusst in die Gegenrichtung als ins Himmelsreich.

Zweitens, Er ist Herr über den Schabbat. Er hat mit dem Vater zusammen den Himmel und die Erde mit seinen Worten geschaffen, und sie sind zusammen in den Tag des Schabbats eingetreten. Er weiß, wie angenehm, wunderbar und fröhlich der Tag ist. Als er auf der Erde war, wollte er Seinem Volk all die Schönheit des Schabbats zeigen. Er heilte die Kranken, damit sie von Plagen der Dämonen erlöst werden; Seine Jünger rissen die Weizenähren ab und aßen davon, er hat sie verteidigt, weil am Schabbat es den Menschen gut gehen soll und sie nicht hungern sollen; Er heilte den Kranken, der 38 Jahre lang kein normales Leben führen konnte, und ließ ihn gesund gehen, damit er ein neues Leben beginnen konnte.

Jesus hat also keine Gebote Gottes gebrochen, sondern nur die menschlichen Beschränkungen, damit Menschen noch tiefer den Frieden und die Freiheit am Schabbat erkennen und genießen können.



Jetzt kommen wir noch zu der zweiten Frage: warum glauben die Juden nicht an Jesus als Messias, wenn er so klar durch seinen Lebenslauf, sein Reden und nicht zuletzt seine Taten bezeugen konnte, dass er dieser sei? Diese Frage schwirrt im Kopf vieler Christen.

Lasst uns erstmals den Umfang der Frage etwas eingrenzen: Warum glaubten die mit Jesu zeitgenössischen Juden nicht an ihn als Messias?

Warum diese Eingrenzung? Weil in den letzten zweitausenden Jahren noch viele historische und theologische Faktoren dazu gekommen sind, dass die Juden sich von Jesus entfernten. Das kann ich hier nicht zusammen behandeln.

Um es einfach zu beantworten: es gibt drei Gründe:

1. Sie haben ihn aktiv abgelehnt, weil er nicht alle Verheißungen über den Messias erfüllt hat.
2. Weil Gott sie nicht hat sehen lassen.
3. Weil sie das Ansehen bei den Menschen mehr als das Ansehen bei Gott liebten.

All diese drei Punkte können wir in Johannes 12: 30-43 lesen.

Lasst uns genauer erläutern.

1. In Joh.12: 34 steht: „Die Menge jedoch hielt ihm entgegen: ‚wir haben aus dem Gesetz gehört, dass der Messias bis in Ewigkeit bleiben wird. Wie kannst du sagen, der Menschensohn muss erhöht werden? Wer ist dieser Menschensohn?“

Denn, in keiner der Verheißungen über den Messias wurde deutlich gesagt, dass der Messias zweimal auf die Erde kommen wird. Was wir Christen glauben über Messias Wiederkunft ist nicht direkt aus den Tenach, der hebräischen Heiligen Schrift, herauszulesen. Diese Erwartung und Hoffnung entstammt der Lehre aus den Evangelien, den apostolischen Briefen und der Offenbarung, sprich, dem neuen Testament, was die Juden zur Zeit Jesu noch nicht hatte. Und die damaligen Juden glaubten, dass wenn der Messias kommt, er gleich das ewige Friedensreich aufrichten würde.

Aber sie haben Jesus drei Jahre lang beobachtet und sahen bei ihm weder politische noch militärische Bemühungen, um mindestens die (römische) Fremdherrschaft zu beenden, wie es vor zweihundert Jahren bei den Makkabäern der Fall war. Und sie wurden zutiefst enttäuscht.

Daher lehnten sie ihn ab durch ihr Verständnis der Bibelstellen über den Messias.

2. In den Versen 37-41, zitierte Johannes zwei Passagen aus Jesaja, die Jesus in Matt. 13:14-15 ebenfalls zitiert hat. Die beiden Bibelstellen sind die folgenden:

„Wer hat unserer Kunde (Botschaft) geglaubt? Der Arm des Herrn--wem wurde er offenbar?“ (Jes. 53:1)

„Da sagte Er: Geh und sag diesem Volk: Hören sollt ihr, hören, aber nicht verstehen. Sehen sollt ihr, sehen, aber nicht erkennen. Verhärtete das Herz dieses Volkes, verstopf ihm die Ohren, verkleb ihm die Augen, damit es mit seinen Augen nicht sieht und mit seinen Ohren

nicht hört, damit sein Herz nicht zur Einsicht kommt, und sich nicht bekehrt und geheilt wird.“ (Jesaja 6:9-10)

Als Johannes diese zweite Stelle zitierte, machte er die Initiative Gottes deutlich: „Denn sie konnten nicht glauben, weil Jesaja an einer anderen Stelle gesagt hat: *Er hat ihre Augen blind gemacht und ihr Herz hart, damit sie mit ihren Augen nicht sehen und mit ihrem Herzen nicht zur Einsicht kommen, damit sie sich nicht bekehren und ich sie nicht heile.*“

3. In den Versen 42, 43 steht: „Dennoch kamen sogar von den führenden Männern viele zum Glauben an ihn; aber wegen der Pharisäer bekannten sie es nicht offen, um nicht aus der Synagoge ausgestoßen zu werden. Denn sie liebten das Ansehen bei den Menschen mehr als das Ansehen bei Gott.“

Jesus hat ihnen auch das Gleiche gesagt: „Wie könnt ihr zum Glauben kommen, wenn ihr eure Ehre voneinander empfangt, nicht aber die Ehre sucht, die von dem einen Gott kommt?“ (Joh. 5: 44)

Wir können den ersten und dritten Grund leicht akzeptieren, weil der erste Grund vernünftig klingt und der dritte Grund nun mal die übliche menschliche Schwäche zeigt.

Aber der zweite Grund klingt doch komisch, nicht wahr? Wie kann Gott die Menschen nicht an Ihn glauben lassen???

Aber wenn wir weiterdenken:

a. Hat Gott nicht die Macht, das zu machen?

Natürlich ist er in der Lage dazu. Der, der Augen erschaffen hat, kann auch Augen blind machen, usw.

b. Darf er es tun? Hat Er das Recht dazu?

Wer kann zu ihm sagen: Du darfst es nicht? Kann ein Tongefäß zu dem Töpfer sagen, warum machst du mich so?-- nur mal, um ein Beispiel von Jeremia zu nennen.(Jer.18)

c. Was veranlasst Ihn dazu, das zu machen? Das passt doch nicht zu seinem Charakter. Er ist doch die Liebe selbst. Hat er nicht gehofft, dass alle Menschen gerettet werden, und keiner soll zugrunde gehen? Hat Gott nicht den Menschen freien Willen gegeben? Ist es nicht furchtbar, dass man zur geistlichen Blindheit und Verstockung „verdammte“ ist? Hat er dann keine Hoffnung, gerettet zu werden? Haben wir ihm nicht umsonst die Frohbotschaft gebracht?

Wir sehen hier, wie unsere Konzepte über Gottes Image, die Mensch-Gott-Beziehung und über den Missionsauftrag damit konfrontiert sind. Unser Glaubenskern ist erschüttert.

Erinnert ihr euch daran, dass wir in früheren Kapiteln über Vielschichtigkeit in Gottes Worten gesprochen haben? Wenn wir die Botschaft in Jesaja akzeptieren können, werden wir Gottes Charakter und Heilsplan noch tiefer verstehen.

Bevor wir weitersehen, warum Gott es getan hat, lasst uns erstmals nach innen forschen: welches Gottesbild hast du im Kopf? Während vor etwa 50 Jahren die Christen noch über die Majestät, Erhabenheit, Gerechtigkeit, Souveränität und Macht gesungen und Ihn dafür mit

Ehrfurcht gepriesen haben, ist dieses Gottesimage irgendwie vom Weihnachtsmann verwässert. Wir denken allmählich, dass Gott alle Menschen, ob er glaubt oder nicht glaubt, ob er sich für Gott interessiert oder ob es ihm gleichgültig ist, beschenken will, dann würde es erst Liebe, Gnade, Gleichheit heißen. Seht ihr, wie dieser moderne Götze Christus ersetzt und unser Gottesverständnis beeinflusst hat?

Oh, natürlich kann Gott Menschen blind und hart machen.

Paulus hat uns in Römer 9-11 über diesen Punkt tiefen Einblick gegeben. Zuerst in 9: 18 steht: „Er erbarmt sich also, wessen er will, und macht verstockt, wen er will.“ Dann warnte er uns: „Wer bist du denn, dass du als Mensch mit Gott rechten willst? Sagt etwa das Werk zu dem, der es geschaffen hat: warum hast du mich so gemacht?“ (Vers 20) Dann zitierte er auch das Beispiel von Ton und Töpfer. (Vers 21)

Wir wissen, dass es in allen Dingen, die Er tut, einen roten Faden gibt. Die Geschichte der Menschheit ist nach seinem Heilsplan verlaufen. Der Gott der Bibel ist niemals zu vergleichen mit den Göttern auf dem Olymp in den Augen der Griechen, die willkürlich und unberechenbar sind und je nach Lust und Laune mit den Menschen zwischen ihren Fingern spielen.

Dank Paulus wissen wir jetzt um den Zweck.

„Nun frage ich: sind sie (die Juden, die noch nicht an Jesus glaubten) etwa gestrauchelt, damit sie zu Fall kommen? Keineswegs! Vielmehr kam durch ihr Versagen das Heil zu den Heiden,...“ Stopp! Heißt das, dass Gott die Juden blind und hartherzig gemacht hat, damit wir, die wir aus den Heiden kommen, das Heil empfangen können??

Wie kommt das denn? Warum mussten die Juden Jesus erstmals ablehnen, rausschieben sozusagen, damit wir ihn annehmen können?

Hm! Lasst uns daran erinnern, wie und unter welchen Umständen das Evangelium zu den Heiden gebracht wurde. Nachdem der Heilige Geist am Schawuot auf die Jünger ausgegossen wurde, haben sich unter den Juden, die nach Jerusalem zum Fest gepilgert waren, an einem Tag dreitausend Menschen taufen lassen. (Apostelgeschichte 2)

Ein Kapitel später schilderte Lukas die Heilung eines gelähmten Mann an der schönen Pforte des Tempels durch Petrus und Johannes im Namen des Herrn. An dem Abend kamen so viele Menschen zu dieser Glaubensbewegung, und alleine die Anzahl der Männer betrug ganze 5000.

Auch wenn nach dem Fest viele zurück zu ihren Wohnorten gingen, erhöhte die Zahl der Gläubigen sich schnell (Apostelgeschichte 5:14, 7, 6 und 21:20 tragen die Zeugnis davon) , so dass die Apostel sieben Männer als Diakone für jüdische Witwen, die Griechisch sprachen, auswählen mussten! Was für ein Gemeindegewachstum! Wir sollten nicht vergessen: damals waren alle Gläubigen Juden.

Jesus hat seinen Jünger beauftragt, von Jerusalem, über ganz Judäa und Samarien bis an die Grenzen der Erde seine Zeugen zu sein. Aber nun, allein und einzig in Jerusalem, in der allerersten Station, sind sie „steckengeblieben“.

Ist es nicht anders als bei uns? Wenn eine Ortsgemeinde wächst, müssen die Neugeborenen genährt, gelehrt, trainiert werden. Die Arbeit ist unendlich. Das Nest ist auch warm. Wer hat noch Kraft und Blick für die Außenwelt übrig? In dem Moment, in dem wir steckengeblieben sind, wird der Herr bei uns vielleicht schmerzhaft Erlebnisse zulassen, damit wir nicht mehr wie Hamster im Rad sind, sondern erneut zurückdenken, was er uns beauftragt hat, und unsere Ziele nachjustieren und wieder aufbrechen.

Der Herr hat seine Apostel und Gläubige auch so behandelt. In Apostelgeschichte 8:1 lesen wir: „An jenem Tag (als Stephanus gesteinigt wurde) brach eine schwere Verfolgung über die Urgemeinde in Jerusalem herein. Alle wurden in die Gegenden von Judäa und Samarien zerstreut, mit Ausnahme der Apostel.“ Und die Quelle der Verfolgung sind eben diese religiösen Juden, die nicht an Jesus glauben wollten/konnten, über die wir gerade gelesen haben und uns gewundert haben, warum sie blind und hartherzig sein mussten. Die Verfolgung kam, da mussten die Gläubigen ihr warmes Nest verlassen. Danach lesen wir von der Erweckung in Samarien.

Dann fragst du vielleicht, nachdem Paulus überall in der damaligen Welt die Frohbotschaft verbreitet hat, würde die Verstockung und Blindheit doch aufgehoben werden? Nein! Wir lesen: Egal wo Paulus hingegangen ist, wenn er in einen fremden Ort kam, ging er am Schabbat immer zur Synagoge und debattierte mit den Juden und bezeugte: Jesus ist Christus. Nur wenn die Juden die Botschaft ablehnten, wandte er sich dann erst den Heiden zu. Er hat die Priorität von Gott empfangen: zuerst den Juden, dann den Griechen, soll er die Frohbotschaft verkünden. (Römer1:16) Die Griechen waren damals die größte Volksgruppe unter den Heiden.

Nun, wir haben gesehen, warum die Verstockung der Juden der Schlüssel ist, damit wir Heiden das Evangelium hören können.

Aber Gott hat noch weiter geplant. Paulus schrieb: „Vielmehr kam durch ihr Versagen das Heil zu den Heiden, um sie selbst eifersüchtig zu machen.“ Was sagt er? Was meint er denn? Paulus hat viel weiter vorausgesehen: Wenn die Heiden den Gott Israels durch Jesus erkannt haben, werden die Juden sich fragen: „Gott, der die Himmel und die Erde geschaffen hat, war schon immer unser Vater im Himmel. Und die Verheißungen über den Messias sind uns gegeben. Warum können diese Heiden, die eigentlich nichts mit dem Bund der Väter zu tun haben und Gott eigentlich nicht kennen, jetzt so eifrig unserem Vater dienen? Sollten wir Ihn nicht noch mehr lieben?“

Durch meinen Beruf als Musikerin habe ich einige jüdische Kollegen in meinem Arbeitsfeld. Diese Eifersucht mir gegenüber habe ich schon bei zwei Kollegen erlebt.

Was ist die Endversion dieses scheinbar komplizierten Heilsplans?

Oh, wie mein Herz pocht, wenn ich diese wunderbaren Verse zitiere: „Damit ihr euch nicht auf eigene Einsicht verlasst, Brüder, sollt ihr dieses Geheimnis wissen: Verstockung liegt auf einem Teil Israels, **bis die Heiden in voller Zahl das Heil erlangt haben; dann wird ganz Israel gerettet werden**, wie es in der Schrift heißt: *„Der Retter wird aus Zion kommen, er wird alle Gottlosigkeit von Jakob entfernen. Das ist der Bund, den ich ihnen gewähre, wenn ich ihre Sünden wegnehme“*. Vom Evangelium her gesehen sind sie Feinde Gottes, und das um

Euretwillen; von ihrer Erwählung her gesehen sind sie von Gott geliebt, und das um der Väter willen. Denn unwiderruflich sind Gnade und Berufung, die Gott gewährt.“ (Römer 11: 25-29).

Nun haben wir gesehen, dass die Verstockung der Juden eine Schlüsselrolle gespielt hat in Gottes Heilsplan. Die Erlösung wird zuerst den Juden gegeben, dann den Heiden, zuletzt kommt sie wieder an die Juden zurück. Außerdem wird die Zahl der erretteten Heiden eines Tages voll sein, dann wird ganz Israel gerettet werden. Gott ist wahrhaftig gerecht und treu zu seinem Bund. Und seine Gedanken sind höher als unsere Gedanken. Kein Wunder, dass Paulus an der Stelle einen Lobgesang anstimmte: „O Tiefe des Reichtums, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unergründlich sind seine Entscheidungen, wie unerforschlich seine Wege! Denn wer hat die Gedanken des Herrn erkannt? Oder wer ist sein Ratgeber gewesen? Wer hat ihm etwas gegeben, so dass Gott ihm etwas zurückgeben müsste? Denn von Ihm und durch Ihn und auf Ihn hin ist die ganze Schöpfung. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.“ (Römer 11: 33-36)

Wenn wir überlegen, wie viele Verheißungen über die Auferstehung Israels gerade in den letzten 100 Jahren vor unseren Augen in Erfüllung gekommen sind und immer noch kommen, sollten wir nicht noch mehr begeistert sein als Paulus?

Lasst uns vor unserem Schöpfer beugen und Ihn anbeten!

Fragen zur Diskussion:

1. Lest bitte die erläuterten Bibelstellen nochmals und schildert mit eigenen Worten, warum Jesus mit den Pharisäern Auseinandersetzungen hatte. (Lukas 13: 10-17, 14: 1-6, Matt. 12: 9-13, Joh. 7: 21-24)
2. Schildert mit eigenen Worten, warum Jesus seinen Jüngern erlaubt hat, Weizenähren abzureißen und die Hände nicht zu waschen vor dem Essen. (Markus 2:23-28, Lukas 11: 37-41)
3. Bitte lest Römer 9-11: Diese sind drei wichtige Kapitel, die jahrtausendlang nicht von Christen beachtet und verstanden wurden. Möge der Herr unsere Augen öffnen. Wir sind selbst blind gegenüber Gottes Plan.